



„Pflücken erlaubt statt Betreten verboten“ - Günzburg auf dem Weg zur essbaren Stadt

Stellt euch vor, ihr lauft durch eure Stadt. Überall findet ihr kleine Gemüse-Beete. Daneben stehen Schilder: „Pflücken und Ernten ist ausdrücklich erwünscht. Was hier wächst gehört allen – jeder darf sich mitnehmen, was ihm gefällt.“

Die Idee:

Die Stadt ist unser Garten. Öffentliche Grünanlagen sind eigentlich für jedermann da. Aber nur zu oft werden sie von Bürgern als Fläche der Stadt oder der Kommune gesehen – und nicht als ihre Flächen, als Flächen der Bürger.

In vielen Städten entstehen seit einigen Jahren neue, gemeinschaftliche Gartenformen. Neben den meist vorhandenen Blumen werden im öffentlichen Grünraum Obst, Gemüse und Kräuter angepflanzt – und das Besondere daran – jeder darf sich bedienen.

So werden öffentliche Grünanlagen zum Garten für die Bürger und in der Stadt als „Lebens“-mittelpunkt „Lebens“-mittel wieder erlebbar gemacht. Die öffentlichen Nutzpflanzen zeigen, wie man sich gesund ernährt und steigern die Wertschätzung für regionale Lebensmittel. Ob jäten oder ernten: Jeder darf mitmachen.



Das Vorhaben in Stichpunkten:

Vorhaben

- Gemeinschaftliches städtisches Gärtnern
- kostenloses Obst, Gemüse und Blumen für jede(n)
- Gewürz- und Heilkräuter, essbare Blumen
- Anpflanzungen in ökologischer Qualität
- alte Sorten, Biodiversität
- Gärtnern, lernen und sich austauschen

Absichten und Ziele vor Ort

- Gestaltung des öffentlichen Raumes
- gesünderes Stadtleben
- Schulen und Kindergärten einbinden
- Slow Food-Bewegung unterstützen

Vorgehensweise

- Gärtnerischer Beginn im Frühjahr 2015
- Zum Projektanfang wenige, eher kleinere Flächen
- Innenstadtlage wird im ersten Jahr favorisiert
- bürgerschaftlich, offen für ALLE
- Unverbindliches Einladen zum Anschauen oder Mitmachen



Der Ursprung: Von der britischen Insel ...

Der Anstoss zur Idee der „essbaren Stadt“ kommt aus Todmorden. Die Kleinstadt ist in West Yorkshire im Nordwesten Grossbritanniens gelegen. Dort ist man 2008 auf den Gedanken gekommen, im öffentlichen Raum Obst, Gemüse und Blumen anzupflanzen. Der besondere Clou dabei: Jeder soll sich nehmen dürfen, was er braucht, ohne dafür zu bezahlen und jede andere Gegenleistung.



.. in den Südwesten Deutschlands geschwappt

Die einfache wie faszinierende Stadtidee wurde zwei Jahre später von Andernach in Rheinland-Pfalz aufgegriffen. Die erste essbare Stadt Deutschlands wurde schnell zum Erfolgsmodell. Schon im ersten Jahr gewannen die Rheinländer mit ihren Stadtgärten den Wettbewerb Entente Florale, im Jahr 2012 dann erneut. Inzwischen sind über 20 Städte in Deutschland "essbar" geworden. Und immer mehr Menschen machen sich auf, ihre eigene Stadt durch freie Gärten im öffentlichen Raum ebenfalls l(i)ebenswerter zu machen.



Urbane Gemeinschaftsgärten oder Stadtgärten sind:

- Orte der kulturellen, sozialen und generationenübergreifenden Vielfalt und des nachbarschaftlichen Miteinanders
- Räume der Naturerfahrung, der Biodiversität, der Ernährungssouveränität und des Saatguterhalts.
- Freiräume, die gemeinsam gestaltet, erhalten und gepflegt werden und damit Orte, die Teilhabe ermöglichen. In ihnen gedeiht eine kooperative Stadtgesellschaft.
- Experimentierräume: Dort erfinden und gestalten wir, verwenden wieder, reparieren und nutzen um.
- Ökologische Alternativen für versiegelte Flächen, Brachen und Abstandsräume.
- Brücken zwischen Stadt und bäuerlicher Landwirtschaft. Gemeinschaftsgärten sensibilisieren für hochwertige Lebensmittel und für eine Landwirtschaft, die die Grenzen und den Eigenwert der Natur, globale Gerechtigkeit und faire Produktionsbedingungen respektiert.
- Orte der Umweltbildung, des gemeinsamen Lernens, des Tauschens und Teilens.
- Orte der Ruhe und der geschenkten Zeit.
- Ein Beitrag für ein besseres Klima in der Stadt, für mehr Lebensqualität und für Umweltgerechtigkeit.



Urbane Gärten sind unser Lebensraum, hier begegnet sich Vielfalt, hier wachsen Perspektiven, denn hier entsteht eine auf Nachhaltigkeit gegründete Gesellschaft. Wir wollen, dass diese Gärten dauerhaft Wurzeln schlagen. Die Stadt ist unser Garten.